

## Der Pflug.

Mit Pferden zieht das Feld hinauf  
Der Bauer seinen Pflug;  
Doch nicht genug:  
Er drückt, er drückt die Hand darauf.

So sitz' ich auch an meinem Tisch  
Mit aufgeschlagenem Buch;  
Doch nicht genug:  
Ich sitz', ich sitz', und lerne frisch.

Overbeck.

## Gespräch einer Mutter mit ihrem dreiährigen Kinde.

**S** Kind. Ist Morgen, liebe Mutter, 's ist Morgen;  
Sonne scheint hell am Himmel.

Mutter. Das weiß ich, Kleine; warum  
sagst du das?

Kind. Ha — freu mich, daß ich ihn seh',  
den lieben Morgen und noch lebe.

Mutter. Du hast ja schon oft wieder einen  
Morgen erlebt, liebes Kind; jeden Tag von de-  
nem Leben, so lange du dich besinnen kannst,  
hattest du die Freude: woher freut's dich denn  
heute eben so ausserordentlich?

Kind. Ha — weil Amme gestern Abend  
sagte, daß ich wohl heut' Nacht sterben könnte,  
daß man immer nicht wüßte, wenn man's Abends  
so zu Bett' ginge, ob man auch des andern Mor-  
gens noch lebte; und siehst, lieb' Mutter, nun  
bin ich nicht gestorben, leb' noch, o freu mich,  
freu mich so sehr, so sehr, lieb' süße Mutter!

Mutter. Was ist denn sterben, liebes Kind?

Kind. Weißt du das nicht, Mutter?

Mutter. Ja, Kleine, so gut man's wissen kann, wenn man's noch nicht erfahren hat; ich mögte aber gerne hören, was du davon denkst?

Kind. Ja, je nun, ich denk' eben nichts böses davon.

Mutter (lächelt). Hast mich nicht verstanden, Kind; wie du meinst, was sterben ist?

Kind. Ja, wenn man sich hinlegt und die Augen zu hat, und kalt ist, wie Nachbars Louischen war.

Mutter. Wenn du schläfst, so legst du dich auch hin, und hast auch die Augen zu.

Kind. Ja, aber denn ist man nicht kalt, Mutter.

Mutter. Wie weißt du das, hast du je einen angefühlt, der schlief?

Kind. Je nun — so begraben sie einen doch nicht. Aber Louischen begruben sie, ich hab's gesehen, Mutter; wie du weg warst, nahm die Amme mich auf'n Arm, und trug mich in die Kirche; da steckten sie sie mit dem schwarzen Kasten in ein finster finster Loch, tief'nein.

Mutter. Warum litt sie denn das, Kleine?

Kind. Je nun, sie wußt's ja wohl nicht, sie schlief ja, ich hatte sie den Tag vorher viel, viel gerufen; aber sie antwortete mir nicht, und da sagte die Amme, sie könnt's nicht mehr hören.

Mutter. Kannst du denn auch nicht hören, wenn du schläfst?

Kind. Ja — weißt wohl, wenn du mich's Morgens laut, laut ruffst, so wach' ich auf.

Mutter. Und Louischen hörte es nicht, daß du laut, laut rießt, und wachte nicht auf?

Kind. Nein; das ist's eben.

Mutter. Weißt du denn nicht, wie das kömmt?

Kind. Nein — Mutter.

Mutter. Das, Kind, kömmt daher: das, was da macht, daß wir hören, aufwachen und verstehen können, war nicht mehr bei ihr — ohngefähr so, als wenn du des Morgens deinen Hansup \*) ausgezogen hast, und schon im Garten herum läufst. Wenn ich dich aufwecken will, so hört und versteht dein Hansup mich nicht, wenn ich ihn rufe; kömmt auch nicht vom Bette zu mir, da er doch zu mir kömmt, wenn du ihn anhast.

Kind. J — je — Mutter, mein Hansup, ist ja auch nicht ich.

Mutter. Was da in dem schwarzen Kasten lag, war auch nicht Louischen, es war ihr Hansup, so ohngefähr wenigstens, ein bischen anders ist's freilich wohl, wirst's schon sehen, wenn du älter wirst, aber meistens läufst's doch auf eins hinaus.

Kind. Wo war aber den Louischen selbst, Mutter?

Mutter. Louischens Gestalt, ihr Kleid, oder wie es eigentlich heißt, ihr Körper, lag wie du sagst, in dem schwarzen Kasten, den die Menschen Sarg nennen; das aber, was es vordem machte, daß Louischen dich hören und verstehen, und sich mit dir üben lieben Gott und alles Schöne, was er euch gab, freuen konnte, war und ist nun noch an einem Orte, den wir Himmel nennen, wo es sich viel mehr freut, als du dich eben jetzt freutest, daß du noch lebest; denn dies Leben hört doch einmal mit  
Krank-

\*) Ein niedersächsischer Ausdruck, der eine Kinderkleidung bedeutet, die die Kinder des Nachts tragen.

Krankheit, die weh thut, und mit dem Sterben, vor dem du dich so fürchtest, auf; aber, wenn man durch dies Sterben erst dahin gekommen ist, wo Louischen Seele nun ist, so ist man nicht mehr krank, und stirbt auch nicht mehr.

Kind. Seele! — was ist das?

Mutter. Kannst's noch nicht recht begreifen, liebes Kind; alle Menschen begreifens, so lange sie leben, nicht ganz; etwas aber kann ich dir wohl davon sagen. Du bist Seele: das ist Seele in dir und in uns allen, was denken und verstehen, lernen und sich freuen kann: das andre da, deine Arme, Hände, Füße, Kopf, Beine, ist nur dein Körper, oder wie ich erst sagte, der Seele ihr Hansup, den sie aber noch weit nöthiger hat, als der Leib seinen Hansup, denn er hilft ihr oft, daß sie sich viel, viel freuen kann, was sie ohne ihn nicht könnte. Aber einmal muß sie ihn doch ausziehen, und wenn sie denn recht fromm gewesen ist, soll sie einen bessern wieder haben, der nie weh thun wird, und den sie auch nicht wieder ausziehen braucht, und soll dann immer beim lieben Gott bleiben, wo sie gleich nach dem Tode hinkommt, und soll sich da viel tausendmal mehr freuen, als du dich freuest, wenn du Blumen pflückest und sie mir bringst, oder Erdbeeren issest und deine Vögel fütterst.

Kind. Kriegt Louischen denn auch so 'n Körper wieder?

Mutter. Wir alle, Kind, wenn wir fromm sind.

Kind. Und die nicht fromm sind, Mutter?

Mutter. O Kleine, darnach frage mich nicht, die werden nie den lieben Gott sehen.

Kind. Wie den lieben Gott sehen? o Mutter, Mutter, wie können sie denn leben? Den lieben lieben Herzensvater nicht einmal sehen, der all die schönen Bäume und Blumen, und dich, liebe Mutter, und die freundlichen kleinen Vögel gemacht hat, und die Sonne, die schöne helle Sonne da! Sieh, Mutter, o sieh mal (das Kind hüpfte in die Höhe) wie sie da ans Fenster hinscheint! Das Fenster wird ganz golden davon; ach, wie will ich fromm seyn, dich, Mutter und alle Leute lieb haben, immer freundlich seyn, nicht einmal weinen, daß ich den lieben Gott zu sehen kriege, und auch so'n Leib, der nicht mehr weh thun kann, so wie Lauischen, und denn mit lieb' Louischen immer spielen kann.

U. S.

## Das Gewitter.

**W**er donnert? — O getrost, getrost!  
 Es donnert unser Gott!  
 Sey immerhin, du Sturm, erbost!  
 Wir fürchten keine Noth.

Wir wissens ja, wir föhlens auch,  
 Was Er verhängt, wird gut.  
 Sein Arm ist Macht, Fried' ist sein Hauch,  
 Der so viel Wunder thut;

Der wachsen läßt und läßt gedeihn,  
 Und macht das Land so reich!  
 Zu dem die jungen Raben schrein,  
 Und Er erhört sie gleich.

Er thut die hellen Wolken auf,  
 Dann regnets mild herab;